

Stellenwert der Schuleingangsuntersuchung (SEU) in der Reihe der sozialpädiatrischen Herausforderungen

Prof. Dr. med. Freia De Bock, Heinrich-Universität Düsseldorf,

Leitung Bereich Versorgungsforschung im Kindes- und Jugendalter

<https://www.uniklinik-duesseldorf.de/patienten-besucher/klinikeninstitutezentren/klinik-fuer-allgemeine-paediatric-neonatalogie-und-kinderkardiologie/versorgungsforschung/team>

Abstract

Hintergrund: Die Schuleingangsuntersuchung (SEU) besteht in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Sie diente initial der Feststellung von Infektionskrankheiten („Schülerhygiene“), dann der Schulreife und bis heute der Schulfähigkeit, die sich aus motorischen, sozioemotionalen, kognitiven und sprachlichen Entwicklungsvoraussetzungen für eine erfolgreiche Einschulung und nachfolgenden Bildungserfolg definieren lässt. Über die SEU lassen sich auch Verteilung von Gesundheitsrisiken in der regionalen Bevölkerung im Vorschulalter maximal repräsentativ darstellen, da es sich um eine jahrgangsbezogene, jährliche und verpflichtende Vollerhebung handelt. Die SEU ist historisch gekoppelt an die Einführung der Schulpflicht und spiegelt daher auch Fürsorgepflicht des Staates für das physische und psychische Wohl der Kinder wider.

Die SEU wurde über die Jahrzehnte ihres Bestehens immer wieder an gesellschaftliche Entwicklungen angepasst, um maximalen Nutzen aus ihr zu ziehen. Allerdings sind diese Anpassungen jeweils länderspezifisch, teils sogar kommunalspezifisch, und nicht umfassend. Das Vorgehen und die erhobenen Daten der SEU in Gesamtdeutschland sind Stand heute sehr variationsreich. Dies bedeutet indirekt, dass die staatliche Fürsorgeaufgabe unterschiedlich interpretiert wird, aber auch, dass der maximale Nutzen für die staatliche Fürsorgeaufgabe in Frage steht.

Fragestellung und Diskussion des Vortrags: In den letzten 10 Jahren haben sich sozialpädiatrische Herausforderungen gezeigt, die wiederum die Frage nach der Weiterentwicklung der SEU stellen lassen. Die Herausforderungen umfassen die Zunahme der sogenannten neuen Morbiditäten, das Clustering von Risiken für diese in vulnerablen Gruppen, eine Zunahme besonderer Risiken, die mit Digitalisierung und Migration verbunden sind, sowie die vermehrte Notwendigkeit von Inklusion. Jedoch haben sich auch der Kontext der SEU geändert, beispielsweise durch die erfolgreichen Erinnerungssysteme für die GKV-finanzierten Vorsorgeuntersuchungen in kinderärztlichen Praxen. Der Vortrag diskutiert die Fragestellung, wie die SEU auf solche Herausforderungen reagieren kann und müsste. Entscheidungen hierzu können jedoch aus zwei Perspektiven getroffen werden: 1) einer Public Health Perspektive, die insbesondere eine Populationsperspektive einnimmt und die SEU als Basis für die Planung und Evaluation von (eher verhältnisbezogenen) Public Health Maßnahmen nutzt, 2) einer individualbezogenen Versorgungsperspektive, die die Vollerhebung und verpflichtete Teilnahme an der SEU nutzt, um spezifisch vulnerable Gruppen zu erreichen und diese besser, integrierter und nachhaltiger zu versorgen, ohne sie zu stigmatisieren.